

## Der Karawanen nachtliebend

MOSLEM, der das Ziegenfell  
Gerbt und in Straßen schreit,  
Blickte auf, da morgenhell  
Das Karmel beim Wachgebell  
Schon zur Steinmauer schritt.

Schön geschwungen nun und rein  
Wie von Dattellicht beglänzt,  
Schob er Ring und Schließe ein,  
Seile auch und Edelstein,  
Der das Lederrot ergänz.

„Nimm es hin, dies Gürtelband,  
Nimm, Gebieter, für die Schöne,  
Dass sie bald aus deiner Hand  
Lust empfange, Lieb und Länd,  
Dass der Nachtigallen Töne

Ihr das Ohr erführen, da  
Da den Gürtel löst, den weichen,  
Und was mir mein Schmerz ersah,  
Dein rennst, selbst im Traum noch ruh —  
Denkst so dann auch meinesglühern,

Der nicht nur das Leder schneit,  
Der sein Herz hinstingeschneit,  
Der, höchst Liebesvoll, ist,  
Was Entsagung je gelitten,  
Glück und tiefstes Leid inniten,  
Dem Gebieter nachgeritten  
Nur mit angehaltenem Schritt?

Denn sie war mir — habs gewußt —  
Stest doch nur die Unnahbare,  
Saure verschlossen ihre Brust.  
Und so blieb mir durch die Jahre —  
Nenns Gewinn, nenns es Verlust! —  
Der gelünte, wunderbare,  
Nur der Schatten ihrer Haare.  
Herz, du liebtest . . . ., Herz, du mußt!“

Die gesammelten Gedichte Georg Schneiders sind unter dem Titel  
*Atten der Jahre* im Albert Langen — Georg Müller Verlag-München  
erschienen

## Wald

Ich sah den Tannwald noch und pflückte Beeren  
Als Däumlingsbühlein tief in seinem Grund  
Das Rot im Töpfchen wollte sich nicht mehren,  
Gar zu gelüftig forderte der Mund.

Im Winter schallten Äste, Stämme stürzten,  
Des Vaters Ruf entriß mich der Gefahr.  
Rasch wuchsen Geißer auf, doch Frauen schürzten  
Die Kleider, pflanzten neu im andern Jahr.

Die Bänschen kämpften mit dem Kraut und siegten,  
Ich sah sie hochhoch, marmeloch, handhoch bald,  
Sah, wie die schlanken sich im Winde wiegten,—  
Und man sehe wieder da ein großer Wald.

Hell klingen Stimmen, Kinder pflücken Beeren,  
Ein Däumlingsbühlein trippelt tief am Grund.  
Das Rot im Töpfchen will sich schier nicht mehren,  
Gar zu gelüftig fordert ja der Mund.

## Befreiung

O Hahnschrei, wie lange  
Hab ich im Dunkel dich erschreit!  
Wie hat mein Herz sich hange  
Dem neuen Tage zugedehnt!

Ich fand kein Stüblein Schlummer  
Und war doch aller Schlafe schwer.  
Es kroch der schwarze Kummer  
Aus jedem Winkel zu mir her.

Doch da erscholl der klare,  
Unerwidertlich starke Schrei,  
Und vor der Tagglanzfahne  
War aller Nachtrug schnell vorbei.

Im Fenster sah ich schwellen  
Das ewig wunderbare Licht.  
Nun had ich ganz im Hellen  
Mein kickenstrangeres Gesicht.